



FREITAGSFAX 2.0

Ausgabe 10 vom 11. Juni 2007

News-Bulletin mit aktuellen, ermutigenden Nachrichten von Gottes Wirken in aller Welt und inspirierenden Insider-Informationen, die den reformatorischen Umbruch dokumentieren, der derzeit das weltweite Christentum verändert. **Herausgeber:** Wolfgang Simson. Jahresabo: €30.-

bzw. CHF 50.- als Email-Version. Email info@ffax2.com; website: www.ffax2.com. © Dawn Europa e.V. 22 Ausgaben pro Jahr, erscheint in Deutsch und Englisch.

Brasilien: Eine neue Bewegung Gottes wird geboren

Jedes Kind braucht Eltern. In dieser Ausgabe des FreitagFAX möchte ich eine neue und historische Entwicklung von vernetzten Hauskirchen in Brasilien beschreiben, die gerade eben erst im Entstehen begriffen ist. Ich habe Gründe dafür zu glauben, dass dies eine neue kirchengeschichtliche Ära in Brasilien einleiten wird. Brasilien hat inzwischen 185 Millionen Einwohner, und ist damit das sechstgrösste Land der Erde – Weitem Bevölkerungsreichste in Südamerika. Doch bevor wir uns die Kinder ansehen, möchte ich zwei oder drei ihrer Eltern vorstellen.



und natürlich das bei

John Walker

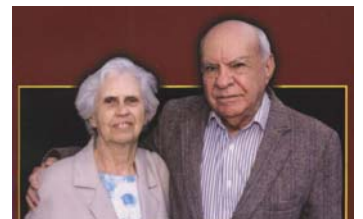


Am 4. Februar 1964 kamen John und Ruth Walker aus den USA in Brasilien an. Sie waren nichttraditionelle Missionare, waren nicht von einer Kirche oder Missionsgesellschaft ausgesandt und betrachteten sich als Immigranten. In seiner Autobiographie „My Spiritual Journey“ berichtet John, wie er und seine Frau seit der Zeit ihrer Hochzeit im Jahr 1947 eine Hauskirche zuhause hatten. Beeinflusst von John Fox, dem Gründer der Quäker, Watchman Nee und vielen anderen war John sein ganzes Leben lang auf der Suche nach einer Kirche, wie er sie in Apg. 2,42-47 und 4,32-35 beschrieben fand. Aus seinem Wunsch heraus, Reformation, Erweckung und Wiederherstellung einer solchen Kirche zu erleben, begann er zusammen mit seiner Familie einen weitverzweigten

Literaturdienst, gründete eine christliche Schule, einen Gebetsdienst und viele andere Projekte. Für viele war er ein einsamer Rufer in der Wüste, und doch ist das Leben von John Walker in vielerlei Hinsicht ein prophetisches Bild für viele Menschen, die verzweifelt auf der Suche nach wahrhaftig apostolischen Ausdrucksformen des Leibes Christi in unseren Tagen sind. Er wurde ein weiteres Weizenkorn, das in den brasilianischen Boden fiel: John starb im Januar 2007. Sein Werk und seine Vision leben jedoch fort in seinen sechs Kindern. Einige von ihnen sind heute Mit-Herausgeber der Zeitschrift „Revista Impacto“ (www.revistaimpacto.com) und Teil eines wachsenden Netzwerkes von Einzelpersonen und Diensten in ganz Brasilien, die es sich zum Ziel gemacht haben ganzheitlich und in allen Aspekten zu einem Leben nach biblischen Prinzipien zurückzukehren.

Elza und Offini Franco

In der Vergangenheit erlebte Brasilien ein ganz ähnliches Muster wie der Rest Lateinamerikas: die meisten derjenigen, die neu zu Christus gefunden haben, verliessen die römisch-katholische Kirche und schlossen sich evangelikalen Kirchen an, die in der Folge ein explosives Wachstum erlebten. Die meisten evangelikalen Kirchen waren in ihrem Grundmuster letztlich evangelikale Versionen von Evangelischen, Lutherischen bzw. reformierten Kirchen, die sich historisch strukturell stark am römisch-katholischen System orientierten. Dieses Kirchenverständnis ist hochgradig Programmorientiert, Veranstaltungs-lastig und Pastoren-zentriert. Viele haben deshalb zwar ihre kirchliche Heimat verändert, aber das Leben selbst – und die umliegende Gesellschaft – blieb von diesem binnenkirchlichen Transfer erstaunlich unberührt. „Evangelikale Christen machen heute 18,35% der Bevölkerung Lateinamerikas aus, das Ergebnis einer massiven Gemeindegründungswelle in den letzten 10 Jahren“, sagt Thomas Moreno, der mit der DAWN Bewegung zusammenarbeitet (www.dawnministries.org). Aber die blossе Orts-Veränderung der Kirchenbänke, auf denen Menschen Sonntags sitzen – von katholischen zu evangelikalen Kirchenbänken und von katholischen Kirchen zu evangelikalen Gebäuden – vermochte es nicht, den Kern der Gesellschaft wirklich zu verändern oder ihn auch nur ernsthaft zu berühren. Moreno geht deshalb weiter und sagt: „Die harsche Realität, die uns alle herausfordert, ist die dringende Notwendigkeit einer integralen Transformation unserer Gesellschaft – und dazu brauchen wir gesunde, ganzheitliche und erntefähige Gemeinden“. Ungesunde, einseitige und selbstabsorbierende Kirchen haben zwar die Fähigkeit, Lateinamerika zu füllen – aber sie werden die Bevölkerung nicht zu Jüngern machen können. Das ist auch der Grund, weshalb die Geschichte der Franco-Familie ein Hoffnungsschimmer ist, oder, wie in den Tagen des Elia, eine faustgrosse Wolke am prophetischen Horizont, die den Regen ankündigt. Zu Beginn der protestantischen und katholischen charismatischen Bewegungen in Brasilien um das Jahr 1972 erhielten Offini und Elza Franco – er war Presbyterianer, sie Katholikin – eine Verheissung Gottes, dass sie „die Eltern vieler Kinder“ sein werden. „Das alles begann, als einige junge Katholiken, alle hungrig nach Gott, von dem katholischen Priester Eduardo Dougherty zur Familie Franco geschickt wurden, um dort die Bibel zu lesen.“



Doch daraus wurde viel mehr als das, denn die Francos lehrten sie nicht nur die Bibel, sondern machten ihnen die Person von Jesus Christus ansteckend real“, schreibt Edward Coltri (Sorocaba), ein Ingenieur und Hauskirchen-Gründer, der heute Teil dieser daraus entstandenen Bewegung ist. Die jungen Leute waren wie verändert und passten nicht länger in das katholische System. Unter vielen Schwierigkeiten entwickelte sich die kleine Gruppe von jungen Menschen am Tisch der Familie Franco zu einer Bewegung von Hauskirchen, die heute mehr als 3.000 Menschen in über 200 Hauskirchen miteinander verbindet. Weitere 3.000 Personen wurden von der Bewegung stark beeinflusst, haben sich aber entschlossen, innerhalb traditioneller Kirchen zu verbleiben. Eine kleine Gruppe von Personen übt eine plurale Leiterschaft aus, zu der neben dem Ehepaar Franco auch Pedro Arruga gehört, ein begabter Lehrer, der in Barueri nahe São Paulo lebt. In einer Anfang Juni 2007 zu Ende gegangenen Konferenz kamen mehr als 120 Personen aus allen Teilen Brasiliens in einem Tagungszentrum in Sorocaba bei São Paulo zusammen, um sich miteinander besser zu verbinden und die Zukunft der Gründung von Hauskirchen in Brasilien zu besprechen. Viele dieser Initiativen werden von den eigenen und geistlichen Kindern von John Walker und den Francos geleitet: drei der Söhne von John Walker, Christopher, Robert und Harold, sind 4.-6. von links auf dem Bild, Pedro Arruda steht ganz rechts.



Daniel Allen, ein Missionar der IMB (International Mission Board der Southern Baptists) in Brasilien, hat die aktuelle Situation in einem Bericht für einen soeben erschienenen Sammelband namens NEXUS zusammengefasst, der von Rad Zdero über die weltweite Entwicklung der Hauskirchen herausgegeben wird (siehe www.missionbooks.org). Daniel schreibt dort:

“Bei vielen kirchlichen Leitern macht sich immer stärker eine Frustration über das stagnierende Wachstum ihrer Gemeinden bemerkbar. Das gilt insbesondere für den Süden Brasiliens. In der Provinz Rio Grande do Sul gehen die Zahlen der Evangelikalen bereits wieder zurück, berichtet SEPAL (Serviço de Evangelização para America Latina), eine überkonfessionelle Organisation mit dem Ziel der Evangelisation und Gemeindegründung. Traditionellerweise war der Grossteil der Bevölkerung römisch-katholisch (80%), doch laut den neuesten statistischen Zahlen der Regierung ist der Spiritismus heute die schnellstwachsende Religion des Landes. Viele haben gefragt, ob es in Brasilien eine Hauskirchen-Bewegung gibt. Alle Indikatoren weisen darauf hin, dass dies der Fall ist, allerdings ist es eine Bewegung direkt an der Basis. Erst vor wenigen Jahren wurde sie immer stärker sichtbar. Hauskirchen existierten zwar schon eine geraume Zeit, aber immer mehr von ihnen finden heute zueinander und diskutieren spezielle Themen, die Hauskirchen-relevant sind. Wegen ihrer wachsenden Sichtbarkeit beginnen sie sich zu formieren – und zu formulieren. Es ist nicht leicht, die Hauskirchen-Bewegung Brasiliens in Zahlen zu beschreiben. Forschungen belegen, dass die Bewegung quer durch alle sozialen und ethnischen Schichten geht. Derzeit sind es vor allem Menschen aus der Mittelklasse, die sich am sichtbarsten dieser Bewegung anschließen, viele von ihnen kommen aus dem traditionellen Evangelikalismus. Nachdem sie wie Treibholz zwischen den verschiedensten Gemeinden und Denominationen hin- und hergedriftet sind, sind viele von der Möglichkeit, sich in Häusern zu treffen, elektrisiert. Deshalb beginnen sie, nach Ressourcen zu suchen. Dazu gehören Bücher, Internet-Seiten und andere Nachfolger von Christus, die bereits zur Hauskirchen-Bewegung gehören. Teil ihres Interesses kommt aus dem Wunsch, Teil einer partizipativen und inklusiven Gemeinde zu sein, die organischer – nichtkünstlicher - Natur ist. In den letzten Jahren wurden einige sehr einflussreiche Bücher zum Thema ins Portugiesische übersetzt. Es entstehen lockere Netzwerke. Das erste Ziel eines solchen Netzwerkes ist es, Bewusstsein für die Existenz von Hauskirchen zu schaffen und auf nationaler Ebene Schulungen anzubieten. Die Menschen, die solche Initiativen leiten, kommen oft aus einem erfolgreichen Leben in der Wirtschaft und repräsentieren alle Alterstufen. Fast ohne Ausnahme fühlen sich die Teilnehmer dieser Bewegungen als Evangelikale, vermeiden aber jede denominationelle Zugehörigkeit. Dadurch entsteht eine Bewegung, die zunächst parallel zu den traditionellen evangelikalen Kirchen verläuft.



Aus römisch-katholischer Perspektive ist in den letzten 40 Jahren eine ganz eigene Art einer Hauskirchen-Bewegung entstanden, die ‚Basic Ecclesial Communities‘ (BEC, Basisgemeinden), die auf das Bibelstudium, Gebet, gegenseitige Unterstützung und praktische Hilfeleistung in der Gesellschaft ausgerichtet sind. Zu diesen Gruppen gehören oft bis zu 40 Personen; sie werden entweder von ausgebildeten Laien oder dem katholischen Klerus geleitet. Viele Randgruppen wurden dadurch erfasst, etwa die Arbeitslosen, die ältere Generation, Bauern, Arbeiter und frustrierte Jugendliche. Obschon

die Bewegung formal vom Vatikan anerkannt ist, ist einigen vom katholischen Klerus nicht ganz wohl dabei: sie wünschten sich, dass die Basis-Gemeinschaften sich enger mit den Lokalgemeinden und Priestern verbinden würden. BECs sind inzwischen in ganz Lateinamerika verbreitet. Im Jahr 1975 zählte man etwa 40.000 davon in Brasilien, im Jahr 1985 gabe es etwa 100.000.“ Eine der stärksten Stimmen hierfür war der brasilianische Theologe Leonardo Boff.

Daniel schreibt weiter: “Was motiviert eigentlich brasilianische Gläubige, sich mit dem Thema Hauskirche ernsthaft auseinanderzusetzen? Kaum einer würde das tiefe Misstrauen abstreiten, das gegenüber jeder Form von politischen, wirtschaftlichen oder religiösen Organisationen oder Institutionen in Brasilien vorhanden ist. Dieses Misstrauen hat zu einer weitverbreiteten Überzeugung geführt, dass Institutionen und Organisationen viel zu bürokratisch – und zu wenig auf Beziehungen aufgebaut sind. Das wird noch gefördert durch die leider viel zu häufigen moralischen Verfehlungen von Führungspersönlichkeiten. Kirchen und Denominationen stehen hier keinesfalls über der Sache, sondern sitzen im genau gleichen Boot. Viele empfinden diese als nach innen orientiert und nur als an sich und der eigenen Organisation interessiert als an der Bevölkerung. Dieses Misstrauen ist allerdings nicht ein primärer Faktor dafür, dass immer mehr Christen sich für Hauskirchen interessieren. Keinesfalls sind es einfach nur misstrauende Christen, die sich nun eben selbst organisieren. Das wachsende Interesse an Hauskirchen hängt nämlich damit zusammen, dass die Gläubigen einen wesentlich aktiveren Anteil am Evangelium nehmen wollen. Sie wollen partizipieren, nicht nur konsumieren. Das wird

sehr deutlich an den im Internet veröffentlichten Artikeln oder Web-Foren. In diesen Diskussionsforen geht es um Themen wie: Was ist eine Hauskirche? Wodurch wird sie definiert? Wo trifft sie sich? Wie ist sie organisiert? Wer leitet? Wie gehen wir mit Zehntengaben und Opfern um usw. Viel diskutiert wird auch die organische Grundnatur von Kirche, die eher einer Familie gleicht, und eben nicht einer Organisation. Niemand behauptet, dass alle Organisationen unnötig sind, aber der Wunsch von vielen danach ist sehr deutlich, an einer Kirche zu partizipieren die wie eine Familie ist. Die Anzeichen sprechen dafür, dass viele sich diesem Thema mit einer ganzheitlichen Absicht nähern, nicht nur mit dem Wunsch nach einem weiteren Modell im Gemeindegründungs-Garten. Es gibt ein sehr ernsthaftes Interesse darin den Inhalt (von traditioneller Kirche) zu verändern, nicht nur gegen die alten Strukturen vorzugehen. Es geht vielen im Kern darum, zur Grundsubstanz von Kirche als geistlicher Familie vorzustossen. Deswegen wird in der Hauskirchenbewegung auch die Familie und ihre Bedeutung sehr betont. Es geht nicht um den Wunsch nach Unabhängigkeit durch Teilung, um eine neue Kirche oder Denomination zu bilden. Es geht um eine Reform, der es, um mit Jamê Nobre zu sprechen, darum geht „die Vision, Praxis und Erfahrung des Volkes Gottes zu verändern“ (siehe Jamê Nobre, *A Igreja nas Casas: Revolução ou Reforma?* auf www.odiscipulo.com).

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt befindet sich die Bewegung in der Experimentierphase und muss nun die nächsten Hürden nehmen, beispielsweise dadurch, dass sie bewusst und gezielt Menschen zu Jüngern macht und Haus-Gemeinden gründet“, schliesst Daniel.



Scott MacLeod

hier in einem Bild mit seiner Frau Sarah, steht in einem prophetischen Dienst (www.provisioninternational.com) und lebt in Nashville, Tennessee (USA). Scott war vor einiger Zeit in Brasilien und hatte in einer ausführlichen Vision ein prophetisches Bild dafür erhalten, wie Gott Brasilien in einer langen Parade aller Nationen der Erde sieht. Scott hat darüber ein (bislang unveröffentlichtes) Buch geschrieben mit dem Titel “The Diamonds of Brazil” (Die Diamanten Brasiliens), in der er die lange Parade der

Nationen beschreibt, wie sie Jesus nachfolgen. Die allererste Nation, die die Parade anführt, war Brasilien! Hier ein kurzer Auszug:

“Das Ganze war sehr faszinierend für mich. Von den hunderten von Nationen, die vertreten waren, war es Brasilien gestattet worden, die Führungsposition einzunehmen. Das machte mich sehr neugierig darauf zu erfahren, weshalb sie eigentlich diese herausragende Position bekommen hatten. Ich dachte erst, die Nationen würden in alphabetischer Ordnung aufreten, oder etwas in dieser Art. Ich wusste es gab einen guten Grund dafür, weshalb mir der Herr dies offenbart hatte, und so tat ich das, was ich inzwischen gelernt habe: ich fragte den Herrn. ‚Sag mir, Herr, warum sind die Brasilianer an der Spitze der Parade?‘ Der Herr antwortete sofort: ‚Wegen ihrem grossen Eifer für mich und ihrer Demut. Deshalb habe ich sie ganz nach vorne gestellt und ihnen wurde eine Führungsrolle gegeben.‘ Es gab eine ganze Reihe weiterer Nationen, die ziemlich weit vorne bei den Brasilianern waren, aber ich konnte nicht erkennen, um welche Nationen es sich handelte. Mir wurde nur erlaubt die Brasilianer zu identifizieren. Der Herr fuhr fort: ‚Beobachte sie jetzt genau, und du wirst mit eigenen Augen sehen, warum ich sie für diese Ehrenposition bestimmt habe. Ich habe sie für diese Führungsrolle vorbereitet weil sie meine Standarte tragen werden.‘ Ich sah zu, wie die Brasilianer den Herrn anbeteten. Sie tanzten, sangen und schwenkten Fahnen und Banner für den Herrn aus vollstem Herzen. Ihre Begeisterung war regelrecht ansteckend; ihre unglaubliche Bewunderung und ihre Fähigkeit zum Feiern stieg wie ein wundervoller Duft zum König Jesus empor. Ich erlebte eine gemeinschaftliche Leidenschaft und einen Eifer für den Herrn, den ich bisher nur bei einigen ganz wenigen Einzelpersonen erlebt hatte. Sie waren regelrecht Feuer und Flamme in ihrer Liebe für den Herrn! Diese Art der Leidenschaft und geistlichem Hunger ist selten, und ich hatte bisher noch nie erlebt, wie eine ganze Gemeinschaft von Menschen kollektiv davon angesteckt war. Die Anbetung dieser Leute war definitiv keine Show! Sie war echt und authentisch. Es erstaunte mich als ich sah, dass die meisten der Anbeter ihre Augen geschlossen hatten und wie in eine andere Welt entrückt waren, wo sie in tiefste Bewunderung und innigste Kommunikation mit ihrem König versunken waren. Es war gleichzeitig sehr persönlich und doch gemeinschaftlich. Ganz einfach explosiv! Ihre Gesichter strahlten buchstäblich vor Liebe und leidenschaftlicher Zuneigung für ihren himmlischen König.“



(Bilder: Im Juni 2006 waren es 3 Million beim “Marsch für Jesus” in São Paulo)